

an schöner Körperlichkeit, wie sie im Sportgedanken unser Volk in allen Lebensaltern und Schichten beglückt; auch sie quillt aus der Sehnsucht nach jenen Kräften der Gesundheit, die auf dem Asphalt der Großstadt verkümmern. Die Seele unseres deutschen Volkes drängt mit elementarer Kraft zum Natürlichen.

Auch in dieser Beziehung hat der Weltkrieg unserer Generation die Augen geöffnet. Millionen deutscher Soldaten, die bei Tag und Nacht den Himmel zum Dach und die Erde als Lager hatten, haben rein erlebnismäßig ein viel tieferes Verhältnis zur Natur gewonnen, als dies auf friedlichen Wanderfahrten oder Reisen je der Fall sein könnte. Im Feldlager, auf Posten, auf nächtlichem Marsch und Ritt, eingegraben in den Erdboden oder ins Gestein, in Sonnenbrand und Sternensflimmer haben die Soldaten des Weltkrieges, oft ehemalige Stadtmenschen, die Natur, von der die meisten schon nicht einmal mehr zu träumen vermochten, in einer Stärke und Eindringlichkeit erlebt, die wirklich ihr ganzes ferneres Lebensgefühl bestimmt. Unglücklicher ist durch diese auferzwungene Lebensweise keiner von ihnen geworden — wohl aber gesünder, selbstbewußter, kräftiger und fröhlicher. Und so ist es erklärlich, daß Tausenden und Abertausenden nach der Heimkehr in das deutsche Vaterland erst die Schönheit der Heimat so recht aufgegangen ist — besonders nachdem alles Menschenwerk im November 1918 zusammengebrochen und die Natur die einzige Stätte geblieben war, an der man sich seinen Glauben an eine Ordnung und an ein Wiederaufstehen des gesunden Lebens wieder holen konnte. — Jetzt erst konnte das im deutschen Volke aufbrechen, was schon viele Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges in der gesunden deutschen Jugend gebrodelt und gegärt hatte: die revolutionäre Abkehr der Jugendbewegung des „Wandervogels“ von den lächerlichen Trinksitten und der Stubenhockerei und sein Hinstreben zu einer neuen Körper- und Seelenkultur, besonders zu dem Erleben der freien Natur.

Wer aber diese Naturverbundenheit des heimgekehrten feldgrauen Soldaten verwechselt mit irgendeiner unreifen Schwärmerei oder Modesucht, der hat keine Ahnung von der Tiefe und dem bleibenden Wert des Naturerlebens an der Front; es handelt sich um ein geradezu stumpfsinniges Verkennen dessen, worum es heute geht, wenn man glaubt, allein schon mit den Bauernmöbeln, mit dem Dirndlkleid oder dem Kopftuch die Natur wieder in unsere Städte hereinholen zu können. Solche armen Asphaltgestalten stehen dem Willen unserer jungen Zeit aber nicht ferner als jene „Heimatsfreunde“, die mit der Fachbrille auf der Nase nach wie vor immer noch und ausschließlich nur ihr „Fach“ sehen: z. B. die Geschichte, die um ihres künstlerischen Wertes willen gesammelten Museumsgüter der Volkskunde oder den Seltenheitswert einer aussterbenden Pflanze — die sich etwa immer noch ganz einseitig um dies oder jenes Naturschutzgebiet sorgen und sich nicht in genau der gleichen Verantwortungsfreude um die Werte kümmern, welche die Natur für unser Leben in sich birgt. Das alles gehört nicht in den gewaltigen weltanschaulichen Umbruch unserer Generation.